



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

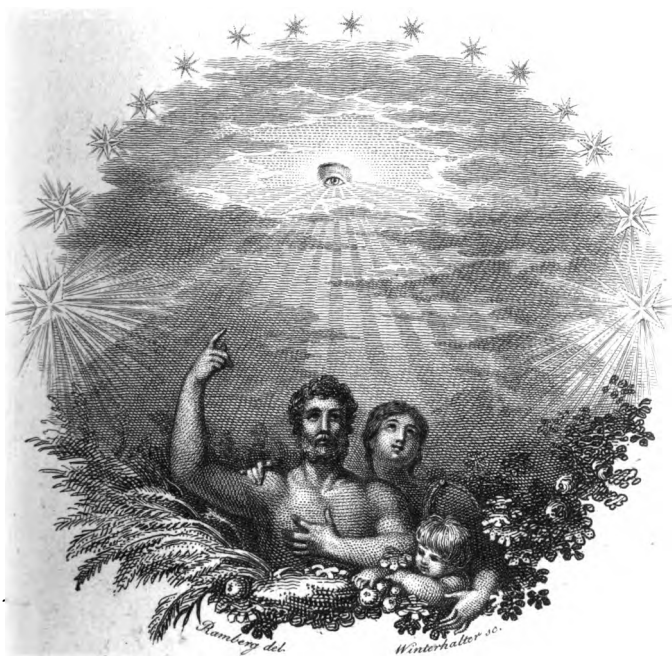
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Tobler del.

Jos. Stöber sc. Scamozzi.

Teutona



ERSTER THEIL.

Gott!

Teutona.

Eine geordnete

Auswahl vorzüglicher Gedanken

aus den

besten original-deutschen Schriften,

zunächst für

gebildete Söhne und Töchter.

Herausgegeben

von

M. Fredau und G. Salberg

in Hamburg.

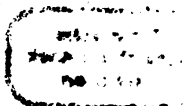
Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Erster Theil.

Leipzig,

bei Friedrich August Leo.

1824.



Druck und Papier von C. E. Brede
in Offenbach.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

Vorrede zur zweiten Auflage.

Seit ungefähr einem Jahrzehend ist das Publikum fast jede Messe mit so vielen ungleich gehaltenen Anthologien und Chrestomathien, Blüthen-, Blumen- und Aehrenlesen beschenkt, oder richtiger heimgesucht worden, daß es nicht befremden darf, wenn eine neue Blumenlese von dem oft Getäuschten mit einigem Mißtrauen aufgenommen wird. Dem Bearbeiter eines solchen Werks — wenn dieses eine freie und nicht bloß bestellte Arbeit ist — muß der erwähnte Mißkredit besonders unwillkommen seyn, obgleich aufmunternd, die ungünstige Erwartung durch bessere Leistungen zu übertreffen. Den Herausgebern des vorliegenden Werks waren diese Umstände nicht ganz unbekannt, als sie das Manuscript zur ersten Auf-

lage desselben anfertigten — und nur der Gedanke, den Sinn für das Wahre, Gute und Schöne bei deutschen Söhnen und Töchtern, die nach dem Kranze einer höhern Bildung streben, durch ein Werk zu erhöhen, wie sie in Hinsicht auf Zweck und Anordnung der Materien noch keines konnten, vermochte sie zur Herausgabe ihrer Sammlung. Es war freilich nicht ganz anspruchlos, in einem mäßigen Bande die vorzüglichsten Stellen aus der gehaltreichen schönen und philosophischen Literatur der Deutschen zu versprechen; indessen scheint die gute Absicht eine nachsichtige gute Ausnahme gefunden zu haben, da die erste Auflage dieser Auswahl, ungeachtet ihrer vielfachen Mängel, in weniger als 3 Jahren gänzlich vergriffen worden ist. Der Wunsch des Herrn Verlegers, diese Chrestomathie aus den Werken unserer besten vaterländischen Schriftsteller in der neuen Auflage erweitert und verbessert zu liefern, stimmte völlig mit dem der Herausgeber überein — und so erscheint denn hier die *Leutona* in zwei stärkern Theilen durchaus neu bearbeitet und, wie wir glauben, auch verbessert.

Das Eigenthümliche dieser Umarbeitung spricht sich, bei einer auch nur flüchtigen Vergleichung mit der ersten Ausgabe, von selbst aus. Es wird genug seyn, wenn wir bemerken, daß keine Ru-

brif, ja selbst keine Nummer der Umdänderung und Verbesserung entgangen ist, und daß wir, überall die Quellen benutzend, mit redlichem Eifer und besonnener Prüfung uns bestrebt haben, durch sorgfältige Wahl und organischen Zusammenhang des Gewählten die Teutona recht brauchbar zu machen.

Man hat oft allen Chrestomathieen den Vorwurf gemacht, daß ihre fragmentarischen Mittheilungen unbefriedigend seyen, indem sie keinen einzigen Schriftsteller vollständig und genügend zeichnen; daß ferner die gewählten Stellen nicht selten ihren ursprünglichen Zusammenhang verloren haben, wodurch die Vollständigkeit und Verständlichkeit selbst des Einzelnen leiden muß; daß endlich durch die Auszüge das Lesen der Originalwerke vernachlässiget werden könnte, indem es vielen jungen Leuten hauptsächlich nur darum zu thun ist, recht viele Sentenzen aus den Werken berühmter Schriftsteller auswendig zu wissen, um sie gelegentlich zur Schau zu stellen, und so unter fremdem Glanze die eigene Blöße vorthelhaft zu verbergen. — Für diejenigen, welche diese Einwürfe machen, dürfte folgende Beleuchtung nicht überflüssig seyn.

Der Zweck einer Chrestomathie, oder wie die ähnlichen Sammlungen sonst heißen mögen, ist

(im Allgemeinen) kein anderer, als das in verschiedenen Schriften zerstreute Gute oder Allgemeingültige für die Jugend, oder auch für solche, die weder Muße noch Beruf haben, alle darin benutzten Werke zu lesen, nach einem gewissen Plane zusammenzustellen, damit das Reingute unvermischt aufgefaßt und dem Geiste um so tiefer eingeprägt werde. Ein solches Repertorium des Vorzüglichen bereichert aber nicht nur den Geist mit einem Schatz von Wahrheiten, die in ihrer ursprünglichen Stellung vielleicht unbeachtet geblieben wären, sondern es ist noch überdies durch die Kürze und Gediegenheit des Gewählten sehr geeignet, den Menschen anzuregen, in seine Gesinnung überzugehen und sich dann im Leben durch wohlthätiges Wirken oder hoffnungsvolles Dulden darzustellen. Es ist gewiß eben so erquicklich als erhebend für das Gemüth des Menschen, wenn er, umhergetrieben und gedrängt im Zirkus des Lebens, eine konzentrirte geistige Nahrung und ein ansprechendes Wort für seine Stimmung irgendwo leicht findet. Besonders für junge Leute, die nicht von einer fast Mode gewordenen Lesesucht durch das weite Gebiet des allgemein Interessanten der deutschen Literatur getrieben werden, dürfte ein solches Compendium für Lebenswahrheit und Lebensweisheit besonders nützlich und empfehlend

werth seyn. Als Erinnerung an das Bessere in unserer vaterländischen Literatur, ist es wohl geeignet, die Lust an gehaltloser Lektüre zu vermindern. Was man auch gegen Sammlungen sagen kann, — bemerkt Goethe in seiner Selbstbiographie *), — welche die Autoren zerstückelt mittheilen, sie bringen doch manche gute Wirkung hervor. Sind wir doch nicht immer so gefaßt und so geistreich, daß wir ein ganzes Werk nach seinem ganzen Werth in uns aufzunehmen vermöchten. Streichen wir nicht in einem Buche Stellen an, die sich unmittelbar auf uns beziehen? Junge Leute besonders, denen es an durchgreifender Bildung fehlt, werden von glänzenden Stellen gar löblich aufgeregt, — und so erinnere ich mich noch als einer der schönsten Epochen meines Lebens derjenigen, welche gedachtes Werk (Dodd's beauties of Shakespeare) bei mir bezeichnet.

Vollständige Mittheilung irgend einer größern Schrift darf in einer Chrestomathie nicht erwartet werden; ihr Zweck, so wie ihr Umfang, schließen dieses gewöhnlich aus. Die als zweckmäßig befundenen Stücke hören aber gewissermaßen auf, Bruchstücke zu seyn, wenn sie, aus einem eigenen

*) Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Th. 3.

Gefichtspunkte dargestellt, gleich einer musivischen Arbeit zu einem besondern neuen Ganzen geordnet werden (wie dieß im vorliegenden Werke geschehen ist.) Das eigenthümliche eines Schriftstellers, als solcher, kann indessen, wenn gleich im Kleinen, in einer Auswahl des Vorzüglichsten aus seinen Schriften wohl dargestellt werden. Die Herausgeber der *Leutona* hoffen, das letztere in ihrer Auswahl bei dem größten Theil der darin benutzten Schriftsteller geleistet zu haben, — insofern diese Forderung mit dem Zweck und dem Umfang dieser Sammlung vereinbar war.

Den Vorwurf der Abgerissenheit und öftern Sinnveränderung oder gar Sinnentstellung, den man den *Chrestomathieen* macht, ist freilich nicht selten gegründet. Indessen glauben die Herausgeber der *Leutona* jene Klippe glücklich vermieden zu haben. Nur das an sich Ganze, Bestimmte und Klare fand eine Aufnahme; alle nur im größern Zusammenhang verständliche, hier aber nicht durch das Vor- oder Nachstehende erklärte Stellen, wurden, so wie alles Flache, bloß durch schöne Worte Glänzende, ohne weiteres verworfen.

Wenn endlich durch *Chrestomathieen* dem Lesen der Originalschriften bei Manchem Abbruch gethan wird: so ist dieses ein Mißbrauch, der weder in der Sache, noch in der Absicht der Bear-

beiter liegen kann — den man daher nur den Lesern zur Last legen darf, die verkehrt genug sind, selbst das Bessere durch fehlerhafte Anwendung zu mißbrauchen. »Der Funke,« sagt Riemeyer treffend, »den jemand aus dem Feuerstein schlägt, um seinem Nachbar Licht zu schaffen, kann auf seiner Seele nicht brennen, wenn der unvorsichtige Nachbar ein Feuer damit anzündet, das ihm und Andern das Haus verzehrt.« Und gehen nicht selbst die vorzüglichsten Originalwerke unwillkürlich zu allen Zeiten Veranlassung zu allerlei Mißbräuchen? — Der Zweck, den Meleager und Kephalaß bei dem Verfertigen ihrer griechischen Anthologien hatten, kann wohl nicht der einer neuern Blumenlese seyn. Jene wollten alle kleinern zerstreuten Gedichte, die würdig waren, der Vergessenheit entrissen zu werden, in einen Kranz vereinigen und ihnen hierdurch Dauer zusichern. Eine neuere Anthologie aber, und bestände sie auch, wie Matthiſſon's lyrische, aus zwanzig Bänden, kann weder einen größern Zweig der poetischen, noch der prosaischen Literatur einer Nation, wie die deutsche ist, durch Auszüge zu ersetzen gedenken, — so wenig einige Alpenblumen die ganze herrliche Schweiz dem schönfühlenden und wißbegierigen Reisenden entbehrlich machen können. Das Gewichtige und Dauernswerthe aber

in der Literatur kann in dem Strom der neuern Zeit, wenn auch alleinstehend nicht mehr untergehen: es sichert sich selbst die Dauer. So soll auch die Teutona kein einziges Werk entbehrlich machen, aus dem sie ihre Bestandtheile genommen hat; sie soll nur einige duftige Trauben als eine Probe von den Früchten des gelobten Landes deutscher Poesie und philosophischer Reflexion liefern, und einen Vorschmack von dem Schatz unserer schönen und, wir möchten sagen, guten Literatur geben. Der deutsche Jüngling und das deutsche Mädchen, beide sollen hier nicht nur Nahrung für Geist und Herz finden, sondern sie sollen durch diese Auswahl des Vorzüglichen gewöhnt werden, nur an dem Gehaltreichen Gefallen zu finden, und sich dann angeregt fühlen, sich mit den Fundgruben unserer klassischen Literatur selbst vertraut zu machen, um durch sie ihre Bildung zu erhöhen. Dieser rein pädagogische Zweck, so wie der Umstand, daß nur originaldeutsche Schriften in der Teutona benutzt, und die gewählten Stellen nach ihrem Inhalte geordnet worden sind, dürfte diese Blumenlese, als Bildungsschrift, auch für die höhern Klassen der Schulen brauchbar machen. Der Stoff zum Denken und zu Betrachtungen ist hier eben so reichhaltig als mannigfaltig, und die Aehnlichkeit der Ideen mancher Schrift-

steller, wie sie hier aufgeführt sind, dürfte noch besonders zu sehr belehrenden Vergleichen veranlassen.

Daß aber die Leutona auch für das reifere Alter beider Geschlechter, wenn sie gleich für dieses nichts als gut geordnete Reminiscenzen enthält, ein nütliches und angenehmes Werk seyn kann, bedarf keiner besondern Erinnerung. Die Wahrheit ist für jedes Alter, und kann nicht oft genug betrachtet werden. Sie gleicht der unerschöpflichen Natur, die immer neue Schönheit vor unsern Augen entfaltet, je öfter und schärfer wir sie betrachten.

Da die Leutona für junge Leute unter sechzehn Jahren nicht bestimmt ist: so bedarf es wohl keiner Entschuldigung, daß schwerere Stellen in derselben aufgenommen worden sind. Es sollten hier weder Materialien zum leichten Zeitvertreibe, noch bloß Inschriften für Stammbücher geliefert werden. Als die ernste, denkende Göttinn des deutschen Parnasses, will die Leutona durch ernste Wahrheit im Gewande der Schönheit belehrend ergößen, — wozu sie denn auch die dem Menschen wichtigsten Gegenstände gewählt hat. — Eben so wenig glauben wir einen Vorwurf zu verdienen, daß wir mehrere Stellen in diese Sammlung aufgenommen haben, die hie und da in manchen ähnlichen Schriften schon angeführt seyn möchten. Die Literatur eines

Volkcs ist ein Gemeingut, und ihre Gaben stehen Jedem zum Genuße frei. Uebrigens unterscheidet sich die Teutona durch die Eigenthümlichkeit des ihr zum Grunde liegenden Planes, so wie zum Theil durch ihren Zweck, genugsam von allen uns bekannten ähnlichen Sammlungen, und wir dürfen wohl nicht fürchten, daß sie mit einem andern sinnverwandten Werke in Kollision kommen könnte. —

Die dieser Auflage am Ende beigefügten biographischen Notizen über die in dem Werke benutzten Schriftsteller, werden hoffentlich eine willkommene Zugabe seyn. Die Nachweisungen bei den Notizen sollen zum leichten Auffinden aller in der Teutona angeführten Stellen eines jeden Autors dienen.

Wöge denn dieses Werk allen Lesern und Leserinnen desselben erleuchtend und stärkend erscheinen, die Jugend aber besonders veranlassen, selbst zu denken, zu prüfen, das Gute zu wählen, und für das Heil der Menschheit kräftig zu wirken!

Im Juli 1815.

Die Herausgeber.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die beifällige Aufnahme, deren sich auch die zweite Auflage der Teutona zu erfreuen gehabt hat, war dem Herrn Verleger so wie den Herausgebern derselben eine Aufmunterung, die dritte Auflage bestens auszustatten, damit diese, wo möglich, eine noch günstigere verdiene. Die Teutona erscheint nunmehr in vier Theilen von beträchtlichem Umfange. Eine auch nur flüchtige Vergleichung mit der vorigen Auflage wird zeigen, daß das Werk nicht nur stark vermehrt, sondern auch wesentlich verbessert worden ist. Das Minder gute hat überall dem Bessern weichen müssen. Viele Schriftsteller sind nun fruchtbarer benutzt worden, als früher, und mehrere sind neu hinzugekommen. Ueberall lag die keine Mühe scheuende Absicht zum Grunde, das Bedeu-

tendste, was deutsche Denker über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit ausgesprochen haben, zur Belehrung, Erleuchtung und Erhebung in einer klaren möglichst zusammenhängenden Uebersicht neben einander zu stellen und Denkenden damit ein umfassendes Lebensbuch zu liefern.

Für die freundliche Ausstattung des Werks mit allegorischen Bignetten wird der Leser gewiß mit uns dem Herrn Verleger danken. Die Leutona darf jetzt getrost zu Allen, deren Geist und Herz auf das Höhere im Leben gerichtet ist, mit den Worten des göttlichen Plato treten:

Das Schöne zum Guten.

Die Herausgeber.

Inhalt des ersten Theils.

	Seite
Gott	3
Die Welt und der Mensch	97
Moralische Freiheit	220
Zugend	256
Vernunft. Wahrheit	346

19.

Freiheit wünschest du dir, und klagst alltäglich und
zürnest,

Daß dir die Freiheit fehlt, über Despotenge-
walt? —

Lern' entbehren, o Freund! Beut Troß dem Schmerz
und dem Tode!

Und kein Gott des Olymps fühlet sich freier als du.

Aber noch fragt dein Blick: Wie lern' ich die schwerste
der Künste,

Wie den erhabnen Troß gegen den Schmerz und den
Tod? —

Wirb bei der Mutter Vernunft um Tugend, die
göttliche Tochter;

Wirb! und dein ist die Kunst, dein der erhabene
Troß.

G. A. Bürger.